

Die geistlichen Brückenbrüder.

Von Anton Mailly, Wien.

Zur Zeit der Kreuzzüge tauchte fast gleichzeitig im südlichen Frankreich und in Italien eine mönchische Körperschaft auf, die sich den Namen der Brückenbrüder (*freres pontifes*) beilegte. Diese geistliche Brüderschaft stellte sich zur Aufgabe, die großen Verkehrsstraßen zu verbessern, Brücken zu bauen und an diesen Samariterdienste zu leisten, sowie den müden und erkrankten Kriegern und Pilgerinnen in ihren an den Brücken erbauten Hospizen (*Hospitalia*, Pilgrimhäuser, *Firmatae*, Hospitäler des heiligen Geistes) Unterkunft zu gewähren.

Die älteste Urkunde, die von diesen Baukünstlern und Samaritern berichtet, stammt von Papst Klemens. Sie besagt, daß die Brückenbrüder bereits unter seinem Vorgänger Louis III, in eifriger Tätigkeit waren. Der Stifter des um 1177 entstandenen Ordens war Benezet (Benedikt), ein Hirte aus Hautvilar in Vivarais. In der Urkunde wird erklärt, daß Johannes Benediktus, der Prior, für sich und seine Brückenbrüder eine Kirche und den Grund für einen Friedhof erhielt. Da diese Mönche die höheren Weihen nicht beizogen, wurde ihnen ein Priester beigelegt. Nach der Ueberlieferung hat Benezet mit Unterstützung frommer Leute eine Brücke über die Rhone bei Avignon erbaut. Er soll im Jahre 1184 gestorben sein. Seinem Wunsche gemäß wurde seine Leiche im dritten Pfeiler der Brücke eingemauert. Darüber baute man eine Kapelle.

Die Brückenbrüder traten zuerst in Avignon auf, und zwar als fromme Verbrüderung zur Unterstützung der Pilger (*Rompieux*, also *Rompilger*), der Reisenden und — in Kriegszeiten — der Kämpfenden. Als Abzeichen ihres Standes trugen sie auf der Brust einen Spitzhammer. Sie lebten nach den Regeln des Benediktinerordens und kannten die Geheimnisse der Baukunst. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf alle großen Straßen des südlichen Europa, wo der Pilgerstrom zur Zeit der Kreuzzüge besonders rege war.

Spuren ihres Wirkens findet man übrigens auch in Nord-europa, in England, Schweden und Dänemark, in Deutschland und sogar im Orient. Von den Brückenbrüdern nachweislich erbaute Brücken sind in Frankreich vor allem folgende: die große Brücke über die Vrance unterhalb der ehemaligen Karthause von Bonpas; über die Rhone bei Avignon, von Bruder Benezet von Avila erbaut; und die Heilige-Geist-Brücke über die Rhone bei Lyon (um 1300). Zum Schutze und zum Uebersehen von Wanderern über die Flüsse hatten sie Wachposten zu Lorrain, Bonpas, zu Malemort, einer berühmten Räuber- und zu Mirabeau aufgestellt. Berühmte Brückenbauer in Spanien waren Domit v. Calzada Gundisalvus (gestorben 1259) und Gonzalez. Die imposante Ebrobrücke zu Saragoña aus dem Jahre 1187 verdient hier auch erwähnt zu werden, da es möglich ist, daß sie von Johann von Ortega erbaut wurde, der nach einer Pilgerfahrt ins Heilige Land sich als Einsiedler in die Wildnis von Motesbosa zurückzog und dort ein Kloster, eine Kirche und ein Hospital erbaute und auch bei Leyronee, Nazera und San Domingo (500 Schritt Länge) Brücken über den Ebro spannen ließ.

In Italien nannte man die Brückenbrüder „Pontieri“ (von *ponte* = Brücke). Auch dort wirkten sie lange Zeit. Ihre bedeutendsten Straßennamen sind jene im Tale des Po, durch Piacenza über den Paß von Cira, die Berge übersteigend, ins Tal von Magra hinab und bis nach Lucca. Hier durchquerten sie die Cerbais und gelangten bis ins Tal von Elsa. An dieser berühmten Straße gründeten sie unweit von Lucca das Hospiz von Altopascio, das zum Vorbild anderer italienischer Herbergen wurde. Bekannte Brückenbrüder waren die Dominikaner Fra Sisto und Fra Ristoro (13. Jahrhundert), die an dem Bau der Brücke „alla Carraja“ in Florenz tätig waren. Die zerstörte hölzerne Brücke baute der Dominikaner Fra Giovanni da Campi 1337 auf 5 Bogen mit Quadersteinen über den Arno wieder auf. Die Brücke besteht noch heute.

Auch in Deutschland findet man noch zahlreiche Spuren des segensreichen Wirkens der Brückenbrüder. So berichtet eine Chronik, daß Bischof Gunibar von Eichstätt in Franken im 11. Jahrhundert den Brückenbau über die Altmühl „als ein gutes Werk der Nächstenliebe“ betrachtete. Gar viele Brücken entstanden durch fromme Stiftungen, Gelöbnisse und Beiträge der Rompilger und Kreuzfahrer. Vom Bischof von Würzburg wurde ein Brückenbruder Enzelin mit Brückenbauten betraut.

Ein Beispiel, daß die Brücken auch in Deutschland vielfach mit Spitalern verbunden wurden, ist jenes Hospital, das Bischof Konrad III. im Jahre 1226 an der berühmten Brücke zu Regensburg gründete. Diese Brücke ist die älteste in Deutschland und wurde im Jahre 1135 erbaut. Sie hatte ursprünglich 16 Bogen und galt im Mittelalter als ein Weltwunder. Ende des 13. Jahrhunderts erhielt sie den Brückenkopf auf dem Regensburger Ufer. Spitäler an Brücken wurden unter anderen in Calve, Raslingen, Jena und Kahle berichtet. Einige sind noch erhalten und werden von altersher Nikolausspitäler genannt. An der Saalebrücke bei Kahle bestanden sich zwei an der Brücke angebaute Gebäude, die bald als Klusen (Klause), bald als Kapelle bezeichnet werden. Beide wurden als Hospitäler benützt.

Durch das Auftreten der Laienbrüderschaften verlor sich nach und nach der Wirkungskreis der geistlichen Brückenbrüder. Ihre letzte Erwähnung findet sich in einem Edikte Ludwig XIV. vom Jahre 1672, wonach ihre Güter dem Lazarusorden übergeben wurden. Einige Grundstücke kamen den Johannitern, andere wieder verwandten Samariterorden zugute. Interessant ist es zu erwähnen, daß man im 18. Jahrhundert der freimaurerischen Geheimniskrämerei in den hohen französischen Graden auf den Gedanken kam, den Orden als „Brückenritter“ wieder aufkommen zu lassen.

